

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

61 (13.3.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030921)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 61.

Freitag, den 13. März 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 11. März. Auf der morgigen Tagesordnung des Bundesraths stehen u. A. die Gesetzentwürfe über Steuer- und Vergütung für Jücker und Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafproceßordnung. Letzterer Entwurf enthält die Bestimmungen über die Reform der Schwurgerichte, die in den Ausschüssen vollständig umgearbeitet worden sind, sowie die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen. Ferner steht auf der Tagesordnung der Entwurf einer allgemeinen Literarconvention, einer internationalen Regelung für den Schutz des literarischen Eigenthums, ein Gedanke, der vor einigen Jahren von der Schweiz angeregt wurde.

Mit Bezug auf umlaufende englische Meldungen, daß Deutsche auf brittischem Gebiete die Flagge Großbritanniens niedergeholt, bemerkt die „N. A. Z.“: „Hier liegen keine derartigen Meldungen vor. In amtlichen Kreisen glaubt man nicht, daß ein derartiges Vorgehen das im Widerspruch mit dem völkerrechtlichen Herkommen steht, gerade im gegenwärtigen Augenblicke möglich sei. Soviel bekannt, befindet sich Contre-Admiral Knorr noch in jenen Gewässern; es sei nicht denkbar, daß seitens dieses erfahrenen, besonnenen Offiziers die den fremden Flaggen schulbige Achtung nicht beobachtet wäre. Im amtlichen Kreise wird die Vermuthung ausgesprochen, daß es sich um Vorgänge handle, welche nicht von Deutschen herühren, auch nicht auf brittischem Gebiete, sondern auf den angeblichen Acquisitionen des Polen Rogozinski stattgefunden haben. Rogozinski's Unternehmungen hätten eine antideutsche Tendenz; in der Richtung dieser Tendenz könne es ja auch liegen, wenn man das Aufziehen und Niederziehen der englischen Flagge ad hoc unter geeigneter Inszenierung herbeiführe um demnächst ein Entrüstungstelegramm nach England zu werfen.“ Die „N. A. Z.“ bemerkt weiter, daß die von Rogozinski angeblich Namens der brittischen Regierung gemachten Erwerbungen von letzterer bisher nicht übernommen seien, vorausichtlich auch nicht übernommen werden sollen, weil dieselben von Rogozinski ausschließlich in antideutscher Berechnung behufs Einengung des dortigen deutschen Territoriums acquirirt worden seien.

Die Zolltarifkommission des Reichstags genehmigte gestern in dreistündiger Sitzung die Verathung der Vorschläge der Regierung wegen Abänderung der Zollsätze für Feinengarn und Seilerwaren. Zunächst wurde, und zwar einstimmig, die vorgeschlagene neue Classification für gewirntes Garn aus Jute oder Manillahanf, welches jetzt als Zwirn mit 36 M. verzollt werden muß, in Zukunft aber je nach der Feinheit mit 5 bis 20 M. verzollt wird, angenommen. Dergleichen einstimmig eine Anmerkung, wonach Cocosfasern in Strängen zusammengedreht (Cocosgarn) für Fabriken von

Decken und ähnlichen Gegenständen, auf Erlaubnißschein unter Controlle frei eingehen sollen, während dieselben nach einem Beschlusse des Bundesraths vom Jahre 1883 mit 6 M. ebenso wie Cocosfasern verzollt werden müßten. Angenommen wurde ferner die Zollerhöhung für accommodirtes Leinwandgarn mit 36 M. (jetzt 5—20 M.). Demnächst wurde der Zoll auf Leinwandzwirn von 36 auf 70 M. erhöht, unter Nichtbeachtung einer großen Zahl von Petitionen aus vielen Theilen Deutschlands, welche Tausende von Unterschriften von Schuhfabriken und Schuhmachern tragen. Die Abg. Singer und Buddeberg stimmten für die Erhöhung. Ebenso wurde der Zoll auf Seile, Taus und Stride von 6 auf 10 M. erhöht. Ueber die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung des Zolls auf ganz grobe Futuwaren von 6 auf 12 M. entspann sich eine längere Debatte, welche wegen des Beginns der Plenar Sitzung abgebrochen wurde.

Die Polen erklären in parlamentarischen Vertretungen so gerne, daß sie ihre agitatorischen Pläne auf Wiederherstellung Großpolens aufgegeben hätten; solche Erklärungen erklangen ja erst dieser Tage, sowohl im preussischen als auch im österreichischen Abgeordnetenhaus. Sind die Polen aber „unter sich“, so lassen sie gern die Maske fallen. — Einen charakteristischen Beitrag zu dieser polnischen Weise gab jüngst erst der unter den Polen (nicht allein Oesterreichs) hochangesehene Fürst Adam Sapieha zu Lemberg. Fürst Sapieha ist Präsident des Landwirtschaftsrathes von Galizien und als solchem wurde ihm neulich eine Ovation gebracht. Fürst Sapieha benutzte diese Gelegenheit zu einer polnisch-nationalen Enunthiation und sprach offen von einer Wiederherstellung Großpolens. Dieses polnische Ideal werde erreicht, denn es würden andere Zeiten kommen, wo der heutige Gewaltmensch, der „grausame Fanatiker (!) und Polenhaser, Fürst Bismarck“ nicht mehr sein wird. Sapiehas Anklaffungen strotzen sonst noch von Haß gegen Rußland und das Deutsche Reich. „Weil man Deutschland hasse“, so könne man auch die Deutschen Oesterreichs nicht lieben, so schloß Sapieha seine Deductionen.

In der zahlreich besuchten Versammlung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Berlin am 10. d. wurde eine Depesche an den Fürsten Bismarck abgesandt, worin demselben der Dank ausgesprochen wird für die thatkräftige Förderung, welche die Reichsregierung der Colonialbewegung im Allgemeinen angedeihen ließ und speziell für das patriotische schnelle Eintreten für die neuesten in Ostafrika gemachten Erwerbungen.

Die ultramontane Wählerei gegen angesehene Katholiken, welche sich an der Bismarckspende beteiligen, erfährt heute eine eigene Illustration durch die folgende öffentliche Erklärung des fürstbischöflichen Consistorialraths Professor Dr. Sigler in Breslau:

„Da ich von vielen Seiten vernommen habe, meine Zeichnung eines Beitrages zur Ehrengabe für den Fürsten Bismarck verurtheile großes Aergerniß, so bedaure ich dieses und nehme hiermit meine Unterschrift zurück.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 10. März. Am Ministertische: v. Bötticher, v. Scholz, v. Puttkamer, Maybach, Dr. Lucius, Dr. Friedberg und viele Commissare.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Verathung des Etats. Zur General-Diskussion ergreift das Wort der

Abg. v. Winnigerode (cons.): Nach dem Abschluß des Etats in der bisherigen Verathung kann ich die erzielten Resultate nicht gerade als günstig bezeichnen. Der vorige Etat schloß balancirend ab und wir waren in normale Verhältnisse eingetreten. Durch unabweisliche Umstände sind wir bei aller Sparsamkeit von dieser Höhe wieder herabgestiegen und das Resultat der zweiten Verathung ist der Abschluß des Etats mit einem Defizit von 22 1/2 Millionen, welche unerfreulichweise durch eine Anleihe gedeckt werden müssen. Angesichts der vielen, noch ungelösten Aufgaben wird es unsere Sorge sein müssen, dahin zu gelangen, daß wir wieder ohne Defizit wirtschaften können, und dies wird nicht anders möglich sein, als durch erhöhte Einnahmen und zwar aus dem Reiche. Es ist deshalb im gegenwärtigen Augenblicke an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß wir auf dem Wege der Deckung unserer Aufgaben durch Anleihen nicht weiter fortschreiten dürfen, sondern Vorkehrungen treffen müssen, daß die Ausgaben wieder durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt werden.

Abg. Reichensperger (Köln Ctr.) drückt noch einmal den Wunsch aus, daß der Bummel der Studenten, namentlich derjenigen der Jurisprudenz, entgegengetreten werde durch Einführung eines s. g. Mittelexamens an den Universitäten.

Justizminister Dr. Friedberg: Ich bin mit dem Wunsche des Vorredners, daß die Studenten das juristische Studium recht ernst nehmen mögen, durchaus einverstanden. Nun sind aber für die Studirenden gesetzlich nur zwei Staatsexamina vorgeschrieben, und ich bekenne, daß ich dies statt der früheren drei Examina nicht für eine Verbesserung ansehe. (Hört! hört!) Wegen des vom Vorredner gewünschten Mittelexamens an der Universität werde ich mit dem Herrn Kultusminister in Verbindung treten und hoffe, daß diese Verhandlungen zu einem günstigen Resultate führen werden. (Beifall.)

Abg. Büchtemann (Hr.) stimmt mit der Ansicht des Abg. v. Winnigerode über unsere Finanzlage überein. Auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung sind die Hoffnungen nicht

Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

„Der Vater in zwei Stunden, Lisbeth“, entgegnete Gerd. „Er soll Dir Bescheid bringen, daß der Streich geglückt ist.“ Die letzten Worte verhallten auf dem Gang; dann traten beide Männer in die Mondnacht hinaus und Lisbeth schloß sorgsam die Thür.

Lisbeth hatte daran gedacht, sich zum Schlafen niederzulegen, aber das Herz war so schwer und von bangen Vorahnungen erfüllt. Wie konnte sie schlafen, während der Vater und Gerd in Todesgefahr schwebten?

Sie hatte das Licht gelöscht, um nicht die Aufmerksamkeit irgend eines Vorübergehenden zu erregen. Gehörte doch in der gegenwärtigen Zeit so außerordentlich wenig dazu, einen Verdacht zu wecken, und sie mußte gerade in dieser Nacht doppelt vorsichtig sein. Sie hatte eine Spalte des Fensterladens geöffnet, um wenigstens hinaussehen zu können — sie fürchtete sich in der Dunkelheit.

Es war keine Furcht, welche Lisbeth quälte — sie hatte nie Furcht gekannt. Sie war ein großes, kräftig gebautes Mädchen, und da sie keinen Bruder hatte, so mußte sie dem Vater wacker zur Seite stehen in seiner Arbeit, und sie hatte mehr Kraft in ihrem vollen, runden Arm als dieser, obgleich er ein kräftiger Mann war.

Nein, nicht die Furcht ängstigte sie, sondern eine unbestimmte Unruhe, für welche sie keine Erklärung fand. Nicht zum ersten Mal waren Vater und Bräutigam hinaus, die Wachsamkeit der Douaniers zu täuschen und einen Transport Waaren über die Grenze zu schaffen. Schon in mancher stürmischen Nacht mußte Lisbeth Beide draußen und sie hatte sich nicht gefürchtet und geängstigt; kannten sie doch genau Weg und Steg, und brachten manchen Verdienst heim, der vor Noth und Entbehrungen schützte.

Lisbeth saß in athemloser Spannung und blickte durch

die Spalte. Sie sah nur ein Stückchen Himmel und beinahe noch weniger von der Erde — aber sie fühlte sich doch nicht so ganz abgeschlossen mit ihren Gedanken, als wenn sie nichts hätte sehen können.

Mehr als eine Stunde war so vorübergegangen, als plötzlich einige rasch auf einander folgende Schüsse sie aus ihrer Ruhe aufschreckten. Die Schüsse kamen aus der Richtung von dem Hamburger Berge. Lisbeth verstand das genau zu unterscheiden, und es war wohl kein Wunder, daß ihre Angst den Höhepunkt erreichte.

Entsetzt war sie auf ihre Füße gesprungen — ihre Ahnung war ihr schon beinahe zur Gewißheit geworden, es konnte nichts Anderes sein — Vater und Bräutigam mußten mit den Douaniers zusammengetroffen sein. Jetzt wieder! Schuß auf Schuß — dann Stille, endlich Hilferufe.

Weitere fünf Minuten waren vergangen — für Lisbeth eine Ewigkeit. Da klopfte es gegen das Fenster — leise — ein — zwei — drei Mal.

„Lisbeth!“ rief eine unterdrückte, angstvolle Stimme.

Es war die Stimme des Vaters. — Ihre Kniee zitterten, indem sie sich der Thür näherte. Was war aus Gerd geworden?

„Ich werde verfolgt, Lisbeth! Schließe die Thür und lösche das Licht!“ kam es über die Lippen des Vaters.

Das Erste war sofort geschehen, aber Licht brauchte sie nicht zu löschen, und so blieb in dem Hause Alles unverändert. Draußen hörte man laute, wilde Flüche und Verwünschungen — es waren die Verfolger.

Still! Gib keinen Laut von Dir, was auch geschehen möge“, sagte der alte Mann gebieterisch, die Hand seiner Tochter umklammernd, wie um sie festzuhalten.

„Ge! Hollah! Aufgemacht!“ schrie es draußen, und heftige Stöße wurden gegen die Thür geführt.

Lisbeth's Herz pochte zum Berspringen, aber sie gab keinen Laut von sich — sie hatte den Plan des Vaters erwartet und schon nach wenigen Augenblicken sollte sie das Richtige erkennen. Die Douaniers, ohne die leiseste Ahnung,

wohin sich der Flüchtling gewendet haben könne, hatten nur einen Versuch gemacht, die Spur desselben zu verfolgen, ohne die Absicht, nutzlos die kostbare Zeit zu vergeuden. Schon nach wenigen Minuten setzten sie ihren Weg fort, um bei dem nächsten Hause ihr Verfahren zu wiederholen, selbstverständlich ohne Erfolg.

„Komm!“ flüsterte Lisbeth's Vater.

„Vater, bist Du verwundet?“ fragte das Mädchen voll Angst.

„Nein, Kind, nein — aber ich fürchte, Gerd —“

„Gerd?“ schrie sie auf. — „Vater, was ist's mit ihm?“

„Ich fürchte, es steht sehr schlimm um ihn. Am Grindel habe ich ihn zurücklassen müssen.“

„Wo, — wo, Vater? Um Gottes Barmherzigkeit willen, sagt mir, wo er ist. Ich muß zu ihm!“

„Halt, Lisbeth!“ sagte der Alte gebieterisch. — „Willst Du die Hunde auf unsere Fährte bringen? — Du kannst Gerd in diesem Augenblicke nicht nützen, sondern nur schaden. Er ist für einige Stunden in Sicherheit, wenn nicht —“

„Wenn nicht, Vater?“

„Lisbeth, Du warst immer ein verständiges, besonnenes Mädchen, sei es nun auch in der Stunde der Gefahr — nur so kannst Du helfen. — Was kann es nützen, wenn ich Dir das Schlimmste verhehle? Gerd ist verwundet und der Blutverlust hatte ihn bereits so sehr geschwächt, daß er nicht mehr vorwärts konnte. Ich mußte ihn zurücklassen. Du kennst das Haus des alten Sebastian, in welchem jetzt der französische Offizier wohnt?“

„Ja“, entgegnete Lisbeth mit hoher Stimme — das starke Mädchen fühlte sich einer Ohnmacht nahe.

„Der Garten hat auch von hinten einen Eingang. Dort hinein habe ich ihn gebracht, er liegt auf dem weichen Rasen.“

„In dieser kalten Nacht!“ sagte sie zusammenfassend.

„Warum ließe ich ihn allein?“

„Er wollte es so, er fürchtete für Dich. Er hatte versprochen, daß ich in zwei Stunden zurück sein sollte, und

erfüllt worden, welche man daran knüpfte. Die conservative Partei sollte dazu mitwirken, daß die Zuckersteuer und die Spiritussteuer anderweitig geregelt werden, das liegt näher, als die Erhöhung der Getreidezölle, welche dem armen Manne das Brod verteuern. Die conservative Partei sollte dahin wirken, daß die Ausgaben nicht fortwährend erhöht werden, und die Freunde des Abg. v. Minnigerode sollten die Politik des Reichskanzlers im Reiche nicht mitmachen und nicht dazu beitragen, die Aufgaben des Staates über das notwendige Maß zu erweitern. Unsere Finanzverwaltung ist durch Hilfe der Conservativen eine solche geworden, daß der Landtag fast gar keinen Einfluß mehr darauf hat. Wir wünschen, daß Preußen seine Ausgaben durch seine eigenen Einnahmen decken kann, und wir wollen nicht immer auf die Hilfe des Reiches hingewiesen werden. So lange im Reiche nicht sparsam verfahren wird, werden wir aus den Defizits nicht herauskommen.

Abg. v. Nechtritz (cons.) wünscht die Wiedereinführung des dritten juristischen Examsens.

Abg. v. Minnigerode weist dem Abg. Büchtemann gegenüber auf die großen Einnahmen aus der Eisenbahnverwaltung hin und folgert daraus, daß diese Verwaltung sich glänzend bewährt habe.

Abg. Nicker (fr.): Den augenblicklichen Erfolg der Eisenbahnpolitik erkennen wir an, aber der gegenwärtige treffliche Leiter dieser Politik kann nicht die Garantie dafür geben, daß die Erfolge dieser Politik auch für die Zukunft so glänzend sein werden. Wenn Sie keine Lust haben, die Zucker- und Spiritussteuer zu erhöhen, dann rufen Sie auch nicht nach neuen Einnahmen im Reiche. Aus den neuen Einnahmen, die die Zolltarifnovelle, die ich für äußerst beklagenswerth halte, bringen wird, erhält Preußen auch nicht einen Pfennig. Die Politik der Regierung ist immer nur auf den Augenblick errichtet, sie hat die Zukunft nie im Auge.

Finanzminister v. Scholz: Wenn irgend eine Regierung die Zukunft im Auge gehabt hat, dann ist es die gegenwärtige Regierung im Reiche und in Preußen; es hat sich niemals eine Regierung weitere Ziele gesteckt, als die gegenwärtige. Wie kann man für die Zukunft ein besseres Ziel haben, als das Reich selbstständig zu machen, um es gegen die Stürme der Zukunft zu sichern. Daß dies noch nicht erreicht ist, daran sind Sie (zur Linken) schuld.

Abg. Büchtemann weist noch einmal auf die schwankenden Einnahmen der Eisenbahnverwaltung hin.

Minister Maybach betont diesen Hinweisen gegenüber den Bau der großen Zahl von Sekundärbahnen, die unter dem früheren System nicht zur Ausführung gelangt wären. Die Eisenbahnverwaltung solle keine zu melkende Kuh sein, man wolle damit keine Geschäfte machen.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird in die Spezialdiskussion eingetreten.

Beim Etat der Lotterieverwaltung liegt wiederum der Antrag des Grafen Limburg-Stürum vor, die Zahl der Lotterieloose zu verdoppeln und demgemäß die Einnahmen zu erhöhen. Außerdem beantragt Abg. Wagner, die Staatsregierung zu ersuchen, entweder im Wege der Reichsgesetzgebung, oder wenn das nicht zu ermöglichen sein sollte, durch besondere Verhandlungen mit den Regierungen derjenigen deutschen Staaten, welche noch Staatslotterien haben, darauf hinzuwirken, daß sämtliche Staatslotterien im deutschen Reiche baldmöglichst aufgehoben werden.

Der Limburg-Stürumsche Antrag wird mit 162 gegen 152 Stimmen abgelehnt, der Wagner'sche Antrag dagegen angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. März. Am Tische des Bundesrathes: v. Schelling.

Das Haus tritt sofort in die zweite Verathung des Antrags Junggreen ein wegen Gleichstellung der nichtdeutschen Volkssprache in gewissen Landestheilen mit der deutschen Sprache in der Verwaltung wie in der Rechtspflege. In der ersten Lesung war darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Sprache der Verwaltungsbehörden nicht zur Competenz der Reichsgesetzgebung gehört; der Abg. Junggreen hat

glaubte wohl, Du würdest Nachforschungen anstellen und Dich in Gefahr begeben."

Es wurde kein weiteres Wort gesprochen, Beide lauschten angstvoll.

"Lege Dich zu Bett, Vater. Wenn die Douaniers zurückkehren sollten, finden sie Dich schlafend", sagte Lisbeth endlich.

"Und Du?"

"Ich muß gehen, Vater, mag davon kommen, was will," sagte das Mädchen mit aller Bestimmtheit. "Hier gehe ich zu Grunde. Gerd sterbend wissend, und nicht bei ihm sein — es ist mehr, als ich ertragen kann."

"Warte nur noch eine halbe Stunde, Lisbeth, bis Du sicher bist, daß sie nicht zurückkehren", warnte der Vater.

"Keine Minute — keine Sekunde", sagte sie zitternd, indem sie ein Tuch um ihren Kopf schlang.

Der alte Mann wagte nicht, sie zurückzuhalten — jeder Versuch wäre ja auch ein fruchtloser gewesen, denn er kannte sein Kind.

"Soige Dich nicht um mich, Vater", sagte sie noch an der Thür. Dann trat sie in die Nacht hinaus.

Einen Augenblick stand sie, sich nach allen Seiten umsehend still. Der Mond neigte sich seinem Untergange entgegen, und es war nicht mehr so hell, aber immer noch hell genug, um die Gegenstände zu unterscheiden. Sie schlug, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß es ringsum todtensstill blieb, den nächsten Weg nach dem Grindel ein. Schnellen Schrittes, mit den Füßen kaum den Boden berührend, eilte sie vorwärts. Sie hatte in diesem Augenblicke die nöthige Ruhe und Besonnenheit verloren, sie schaute nicht vor-, nicht rückwärts, und doch mußte sie wissen, daß, wenn irgend ein menschliches Auge sie sah, ihre Erscheinung hier, um diese Stunde, Aufmerksamkeit erregen mußte.

Lisbeth dachte nicht daran — sie dachte nur an Gerd, sah nur Gerd vor Augen. Werde sie ihn todt oder lebend — werde sie ihn überhaupt finden? Wenn er für sie verloren war!

daher jetzt seinen Antrag dahin modificirt, daß nur in Bezug auf die Gerichtssprache und die Publication von Gesetzen und Verordnungen die nichtdeutsche Volkssprache der deutschen Sprache gleichgestellt werden soll. Da auch in dieser Beschränkung der Antrag noch auf den Widerspruch aller Redner, mit Ausnahme des Polen v. Kosciński, stößt, zieht der Antragsteller ihn schließlich zurück.

Es folgt die Verathung des sehr umfassenden Antrags Grillenberger und Bebel auf Abänderung der Titel 1, 2, 7, 9, 10 und der Schlußbestimmungen der Gewerbeordnung (zur Erweiterung des Arbeiterschutzes).

Abg. Grillenberger: Wir wollen mit unserem Antrage die Arbeiterwelt nicht ein für allemal absinden; er enthält nicht unsere ganze sociale Weisheit, sondern ist nur eine Etappe auf unserem Wege, und die gesellschaftliche Entwicklung drängt mit Naturnothwendigkeit früher oder später zu seiner Annahme. Die sociale Frage wird hier noch nicht gelöst, es werden aber zahlreiche und die ärgsten Auswüchse der heutigen Produktionsweise gemildert, das Loos der Arbeiter gebessert und die Arbeiter geistig und physisch gekräftigt. Denn nur ein so gekräftigter Arbeiterstand ist für die Aufgaben befähigt, zu deren Lösung er berufen ist, nicht ein körperlich und geistig Herabgekommener. Gestern wurde hier so viel über Handwerkerchutz verhandelt; unser Antrag beginnt nun mit einem Vorschlag, der das Handwerk viel wirksamer schützen soll, als der Ademann's es jemals kann. Wir wollen das Kleingewerbe von der Concurrenz der Strafanstaltsarbeit befreien, indem wir beantragen, daß Zucht- und Gefängnisarbeit nicht mehr an Privatunternehmer vergeben, sondern nur für den Bedarf des Reichs, der Einzelstaaten und Kommunen verwendet werden darf. Damit verlangen wir also nicht Abschaffung, sondern nur Neuorganisation dieser Arbeit. Man könnte die Sträflinge z. B. sehr gut zur Cultivierung von Dehländereien und zu Aufforstungen benutzen. Was dann unsern Hauptvorschlag, den Maximalarbeitstag, betrifft, so bitte ich Sie dringen, ihn zu acceptiren. Die bisherige sogenannte Socialreform war nichts als eine Neuregelung der Armenpflege, bei der man es sogar noch vortrefflich verstanden hat, einen großen Theil der bisherigen Gemeindelasten auf die Arbeiter abzuwälzen. Die kaiserliche Votenschaft kann nicht ohne eine Arbeiterschutzgesetzgebung ausgeführt werden; die Arbeiter haben die Votenschaft wohl gehört, aber bis jetzt fehlt ihnen der Glaube; denn sie haben in der Praxis noch gar nichts davon gesehen. Mit der Bewilligung des Normalarbeitstages ist die sociale Frage sicher nicht aus der Welt geschafft; derselbe beseitigt das Lohnsystem nicht. Aber erreicht wird durch denselben eine Erleichterung des Looses der Arbeiter, eine Kräftigung desselben und die Heranziehung der vagabondirenden Elemente in den ordentlichen Arbeitsbetrieb. Auch das ist des Schweißes der Eblen werth. Eng damit zusammen hängt unser weiteres Verlangen nach Festsetzung eines Minimallohnes. Man hat dagegen lärmend eingewandt, daß das eine rein socialistische Forderung sei, mit der man die Basis der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung verlasse. Das ist grundfalsch. Der Socialismus kennt keinen Lohn im eigentlichen Sinne. Man hat nun gegen den Minimallohn dieselben Gründe eingewandt, die vorher gegen den Normalarbeitstag ins Feld geführt sind: der Minimallohn sollte den Ruin der Industrie bedeuten. Ich behaupte, eine Industrie, die sich nur durch Bettelöhne aufrechterhalten kann, ist nicht lebensfähig und nicht lebensberechtigt. Ich richte an Sie Alle den ernststen Appell, die Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, wo Sie zeigen können, daß Sie es ernst meinen mit der socialen Reform. Zeigen Sie aber, daß Sie kein Herz haben für die Arbeiter, so können Sie sich nicht wundern, wenn die extremen Bestrebungen Platz greifen. Sie werden sagen, daß eine Erfüllung unserer Forderungen nur auf dem Wege einer internationalen Vereinbarung möglich sei: aus diesem Grunde haben wir in der Resolution den Reichskanzler aufgefordert, solche Maßregeln herbeizuführen. Haben wir unsere Diplomatie nur dazu, Kriege anzuzetteln. Auch auf diesem friedlichen Gebiete kann dieselbe etwas leisten. Die Congofrage ist soeben durch eine internationale Vereinbarung geregelt worden: nehmen Sie jetzt einen Anlauf, auch über die Arbeiterfrage eine internationale Verständigung herbeizuführen; bei gutem Willen läßt sich auch hier etwas erreichen.

Die Brust war ihr wie zugeschnürt; sie konnte kaum Athem holen, und einmal übermannte die Schwäche sie so sehr, daß sie stehen bleiben mußte. Da war es ihr, als höre sie einen Schritt in der Nähe, und mit Schrecken gedachte sie ihrer eigenen Sorglosigkeit.

Sie drückte sich nun dicht in den Schatten der Bäume, eilig von dem einen zum andern schlüpfend. Da lag das hübsche Landhaus des alten Sebastian, nun von einem Fremden bewohnt, inmitten eines großen Gartens. Lisbeth mußte an der Vorderseite des Hauses vorbei, um so nach dem hinteren Thürrücken zu gelangen.

Jetzt befand sie sich seitwärts vor dem Hause. Eines der oberen Fenster war noch erhellt, und in demselben Moment, als das Mädchen diese Entdeckung machte, blieb sie wie gebannt stehen. Sie hörte ganz deutlich eine rauhe, heftig scheltende Männerstimme und dann eine leise flehende Frauenstimme. Unmittelbar darauf erkönte ein gellender Schrei, der Lisbeth durch Mark und Bein ging, dann ein dumpfes Geräusch, wie von dem Fallen eines Körpers herrührend. Gleichzeitig erfolgte in dem oberen Raume das Licht, und dann war Alles still.

Lisbeth fühlte, wie ihr der kalte Schweiß vor die Stirn getreten war, und sie konnte kaum einen Schritt vorwärts machen. Noch gelte ihr der Schrei in den Ohren. Was war hier geschehen?

Sie hatte keine Zeit, nachzudenken. Das eigene Unglück — das eigene Leid machte sie kalt gegen fremdes. Nur wenige Schritte von ihr entfernt lag Gerd.

Ein unartikulirter Laut entschlüpfte ihren Lippen; sie schnellte empor und stoh nun dem Seitenpförtchen zu. Es war nur angelehnt. Lisbeth kannte genau Weg und Steg. Ihr Vater hatte im Dienst des alten Herrn gestanden, und sie selbst verbrachte manchen Tag in dem Garten, wenn die Mutter mit im Hause arbeitete, um das Kind nicht ohne Aufsicht daheim zu lassen.

"Gerd!" kam es unterdrückt, aber angstvoll über ihre Lippen. "Gerd — lieber Gerd!"

Der Arbeiterstand ist lange genug mit der Phrase abgepepelt, es gebe keine sociale Frage. Nachdem jetzt anerkannt ist, daß die besitzenden Klassen nur vom Raube an den arbeitenden Klassen gelebt haben (Unruhe), können Sie die Arbeiter nicht weiter mit Almosen abspesen; dieselben verlangen ihre Rechte. Zeigen Sie deshalb, daß Sie wirklich etwas Positives für dieselben schaffen wollen. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Hartmann: Die Conservativen sind entschlossen, den Anträgen nicht nur ohne Befangenheit und Vorurtheil, sondern sogar mit Wohlwollen entgegenzukommen. Es findet sich allerdings Vieles in der Vorlage, was nicht annehmbar ist; Vieles ist aber brauchbar. Die Frage des Arbeiterschutzes wird ja schon jetzt in einer vom Reichstag eingesetzten Commission berathen. Bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit scheint mir der Antrag zu weit zu gehen.

Die Diskussion wird geschlossen und der Antrag darauf der Jänner-Commission überwiesen, welche bereits mit den übrigen Anträgen über Arbeiterschutz beschäftigt ist.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

Kiel, 11. März. S. M. Panzerschiff „Gansa“ kehrte gestern nach Beendigung der instructiven Übungsfahrt in den hiesigen Hafen zurück.

Sofales.

* Wilhelmshaven, 12. März. Heute Vormittag trat hier ein Sturm aus Nord auf, der auf kurze Zeit eine große Heftigkeit erlangte, gegen Mittag indes wieder nachließ.

* Wilhelmshaven, 12. März. In Folge einer Ladung des Commissars zur Ausführung der Kreisordnung für den Kreis Wittmund, Herrn Regierungsassessor Ledemann dahier versammelten sich am 9. d. zum ersten Male die neugewählten Kreisabgeordneten auf der Amtsstube in Wittmund, um unter seiner Leitung die Wahl der Kreisaußschußmitglieder vorzunehmen. Eine Vorberechnung im Dierken'schen Gasthof hatte das Gute, daß man sich in der Weise einigte, daß an den Städten Wilhelmshaven und Esens, dem Flecken Wittmund, den Kemtern Esens, Wittmund und dem alten Amte Friedeburg je 1 Mitglied gewählt werden sollte, und wurden dazu die Bürgermeister Becker—Esens und Deffen—Wilhelmshaven, Auditor a. D. Nden—Wittmund, die Landwirthe T. Ehnts—Ostense und M. H. Müller—Funnierreide, sowie Gemeindevorsteher Kewerts—Reepsholt aussersehen.

* Wilhelmshaven, 12. März. In der gestern Abend stattgefundenen diesmonatlichen Generalversammlung des hiesigen Krieger- und Kampfgenossenvereins gedachte der Vorsitzende zunächst der verstorbenen Kameraden Schreiber und Sternberg und ehrte die Versammlung das Andenken an dieselben durch Erheben von den Sigen. Sodann erfolgte die Aufnahme von 18 neuen Mitgliedern. Punkt a der Tagesordnung ergab die Wahl des Kameraden Rathmann als Fahnenträger. Der demnächst vom Vorstande gestellte Antrag auf Einziehung eines extraordinären Beitrages von 1 M. zu Gunsten der Verwaltungsfonds fand allgemeine Zustimmung. Die Besprechung der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers ergab als Resultat, daß diese Feier gleichwie in früheren Jahren jedoch am Sonntag den 22. März, stattfinden und daß Gärten der Eintritt gegen eine vorher zu lösende Eintrittskarte von 3 M. gestattet sein soll. Die Versammlung war von ca. 80 Mitgliedern besucht und endete um halb 11 Uhr.

* Wilhelmshaven, 12. März. In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Schießvereins wurden gewählt resp. wiedergewählt die Herren Wilts als Vorsitzender, Reif als stellvertretender Vorsitzender, Vogelung als Schriftführer, Goffel als stellvertretender Schriftführer, Scheibler als Kassirer. Die Abhaltung des diesjährigen Schießfestes wurde auf den 14., 15. und 16. Juni festgelegt. Zu der Versammlung war das langjährige Ehrenmitglied des Vereins, Hr. Polizei-Inspektor v. Winterfeld, erschienen, der vor seinem Abgange von hier von dem Vereine Abschied nahm. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung um halb 2 Uhr geschlossen.

* Wilhelmshaven, 12. März. Der hiesige Gewerbeverein veranstaltet in diesem Jahre wiederum eine Ausstellung

Es blieb Alles still, nur der Nachtwind fuhr leise rauschend durch die Bäume, aber weiter hörte sie auch nicht einen Laut. Doch jetzt war's, als ginge eine Thür, und in demselben Moment —

"Gerd! Gerd!" Ja, da lag er zu ihren Füßen, und ein schmerzvolles Stöhnen kam über seine Lippen. Er war nicht todt, und auch nicht ganz matt und hilflos, denn er konnte sich aufrichten. Als er Lisbeth's sah, glitt es wie ein Freudenschimmer über sein Gesicht.

"Lisbeth, Gott sei Dank! Allein wäre ich nicht nach Hause gekommen!" — stüpfte er mit matter Stimme. "Stütze mich — ich muß fort!"

Seine Stimme, welche so höhl durch die Stille der Nacht klang, machte sie aufmerksam, und ließ sie einen angstvollen Blick ringsum werfen. Entsetzt fuhr sie zusammen, und in demselben Moment legte sie ihre rechte Hand auf die Schulter des Verwundeten, während die linke gerade aus deutete. Was Lisbeth gesehen, war wohl im Stande, ihr Furcht und Entsetzen einzulösen, und nur der Gedanke, daß keines Menschen Auge bis in die Dunkelheit dringen könne, wo Gerd lag, gab einen Theil der verlorenen Ruhe zurück.

Vor ihnen lag der Teich, rings von hohen Bäumen und dichtem Buschwerk umgeben. Er würde in diesem Augenblicke in absoluter Dunkelheit gelegen haben, wenn nicht der Mond gerade sein Licht von der gegenüberliegenden Seite den Weg zwischen hohen Bäumen entlang gesendet und somit das dunkle Wasser seine Umgebung magisch erhellt hätte.

Gerd's Schwäche war durch das, was er sah, wie abgeschüttelt. Er sah, gleich Lisbeth, mit weit aufgerissenen Augen und starrte auf die Mannesgestalt, welche sich mit einer schweren Last mühsam den Weg entlang schleppte, gerade scheinbar durch diese Last in allen rascheren Bewegungen gehemmt. Durch die Stille der Nacht drang nur das Knirschen des Kiefes und deutlich — ein leises Aufschluchzen. Was wollte der Mann mit seiner Last beginnen?

(Fortsetzung folgt.)

von Lehrlingsarbeiten, welche am 26. April eröffnet werden wird.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Zeverland. Eine besondere Fierde für die baumarmen Marschdistrikte unseres Ländchens werden mit der Zeit die Chaussees bilden, wenn erst lange Reihen größerer Bäume dieselben schmücken. Mit der Bepflanzung der Staatschausees hat man 1879 und mit der der Amtsverbandschausees vor einigen Jahren den Anfang gemacht. Auf der Strecke von Neuende nach Hooftel bei Knypshausen werden jetzt Ahorn und zwischen Sengwarden und Hooftel werden Eichen gepflanzt. (D. Z.)

Aurich, 10. März. Die Wahlen zum Provinziallandtage der Provinz Hannover hat der Herr Oberpräsident im Einverständnis mit dem Herrn Minister des Innern für die ersten Tage des April angeordnet.

Norden, 10. März. Ein Comité, bestehend aus den Herren Pastor Strate, Graf Knypshausen, Gemeindevorsteher Buse, Landwirth de Boer, Hüttenbetriebsleiter Köhlschütter, Reichstagsabgeordneter v. Hülf, Buchdruckereibesitzer Soltan, Aukt. Berends und J. Bruns-Fehr, veröffentlicht einen Aufruf zur Gründung eines Vereinshauses mit einer Herberge z. Heimath in Norden. — In Sachen der Pferdebahn nach dem Nord-Deich ist die Concession von der Landdrostei noch nicht erteilt, doch wird erwartet, daß dieselbe noch so zeitig erfolgt, daß es den Unternehmern möglich ist, die Anlage noch bis zum 1. Juli d. J. in Betrieb zu setzen. Die von interessirter Seite ins Werk gesetzten Gegenagitationen werden die Sache nicht mehr aufhalten. (Wes.-Ztg.)

Hannover. Eine am 5. d. M. hier stattgefundene Versammlung hat eine Eingabe an den Magistrat beschlossen, die die Bitte enthält, daß der Nachmittags-Unterricht in den höheren städtischen Lehranstalten von Ostern an im Wege einer anderweitigen Vertheilung der Unterrichtsstunden beseitigt oder doch thmlichst beschränkt werde. — Hier starb vor einigen Tagen im hohen Alter von 86 Jahren die f. Z. viel bekannte Gräfin Karoline Grote, die am Hofe des Königs Ernst August erste Staatsdame und dessen fast unentbehrliche Rathgeberin war. Mit dem Tode Ernst Augusts im Jahre 1851 hörte ihr Einfluß, den sie vor Allem in den Jahren 1848 und 1849 betätigte, indem sie für die Beibehaltung Stüves und Lehzens im Ministerium wirkte, auf. Am Hofe Georg V. wurde sie nur noch selten gesehen. In ihrem Privatleben galt die kenntnißreiche und kluge Dame als sehr wohlwollend und wohlthätig; sie spendete der Armen gern und viel. Die Gräfin hinterläßt außer 2 verheiratheten Töchtern den Legationsrath Grafen A. Grote, der jüngst als Bevollmächtigter des Herzogs von Cumberland fungirte.

Lauterberg a. H., 11. März. In St. Andreasberg ist heute früh ein furchtbares Feuer ausgebrochen, dem leider auch mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Das Feuer brach „Im Schlagbaum“, im Hause der Wittve Janson, aus und äscherte in kurzer Zeit die anliegenden Häuser des Mägenmachers Hartmann und des Cigarrenhändlers Ulrich ein, und ergriff das Haus des Bergschmiedemeisters Fink, ohne bis jetzt auf seinen Herd beschränkt zu sein. Im erstgenannten Hause der Wittve Janson sind drei Kinder des Dachdeckermeisters Großkopf verbrannt.

Bremen, 10. März. Der Brand des Reizmühlens-Etablissements von Anton Nielsen u. Co. ist heute gegen Morgen gelöscht worden. Trotzdem das Feuer auf die Ausbruchsstelle beschränkt blieb, ist der Schaden doch ein ziemlich bedeutender.

Vermischtes.

— Berlin, 8. März. Der Ball, den gestern Abend der Staatssekretär Dr. Stephan in den prachtvoll geschmückten Räumen des Reichspostamts gab, hatte wie in früheren Jahren wieder einen eigenartigen Verlauf. Dies Mal half an Stelle der Elektrizität die deutsche Kolonialpolitik zur Verschönerung des Festes mit. Schon früh hatte sich unter den Gästen das Gerücht verbreitet, daß eine besondere Ueberraschung bevorstehe und während bei sonstigen Festen nach dem Abendbrot ein allgemeiner Ausbruch der älteren Herrschaften stattfindet, hielt gestern die ganze Gesellschaft, die Minister mit ihren Frauen das zahlreich erschienene diplomatische Korps, die Hofgesellschaft, der Gelehrten- und Beamtenkreis Stand und sammelte sich bei Beginn des Rotillons in dem mit Jagdtrophäen reich

ausgestatteten Tanzsaal, in den dann der erste kaiserlich deutsche Postdampfer „Balbur“, ein funkelndes neues auf's Großartigste ausgerüstetes Riesenschiff, hineinrauschte. Er überbrachte die schönsten Rotillonüberraschungen, vor Allem aber zahlreiche Exemplare des neuesten Kameruner Intelligenzblattes. (Bezugspreis für das ganze Jahr 10 Liter Palmöl, für 6 Monate 5 Liter; Preis der einzelnen Nummer eine Thonpfeife. Einrückungsgebühr die ganze Seite ein Viertel Elefantenzahn; mit Tamtam das Doppelte.) Das Blatt, das mit einer künstlerisch ausgeführten Vignette geziert ist, bot mit seiner reichen Ausstattung auf bestem Büttenpapier und seinem wichtigen Inhalt allen Zeitungsverlegern und Zeitungslesern reichen Anhalt zu Neid und Sehnsucht. Sehr interessant war insbesondere die Nachricht des trefflich unterrichteten Blattes, daß in dem vom Kameruner Thierklub-Verein eingerichteten Thier-Asyl von 17 leidenden Elefanten 15 nach Plombirung der Zähne und einer nach Entfernung des vom erkrankten Dichtäuter aus Versehen verschluckten gusseisernen Reichspostbriefkastens als geheilt entlassen werden konnten. Der Zeitung war als Gratisbeilage eine sehr saubere und übersichtliche Karte des deutschen Kamerun-Gebietes beigegeben, die den Kolonialpolitiken unter den Festigsten besonders willkommen war und ihnen das Andenken an das trefflich gelungene Fest jeder Zeit auffrischen wird.

— Massentänze in Lima. Die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes „Prinz Adalbert“ auf der Rhede von Callao hat Veranlassung zu einer Feier gegeben, wie sie bisher in der Geschichte der deutschen Kolonie von Lima noch nicht verzeichnet ist. Am 29. Januar war ein großer Theil der letzteren in dem Saale des Vereins „Germania“ versammelt, der mittels einer geschmackvollen Dekoration in eine Kapelle verwandelt worden war; nach einer feierlichen Einleitung durch Orgelspiel und Gesang hielt der Marinepfarrer Heyn von dem genannten Schiffe eine tiefergreifende Ansprache an die versammelte Kolonie und nahm darauf die Taufe an etwa 30 Kindern vor, von welchen viele wegen des seltenen Erscheinens eines deutschen evangelischen Pfarrers an dieser Küste schon den Kinderschuhen entwachsen waren; ein gemeinsamer geistlicher Choral beschloß in würdiger Weise die Feier. Durch die Anwesenheit des Kommandanten von S. M. S. „Prinz Adalbert“ und die von demselben freundlichst gesandte Schiffskapelle gestaltete sich später aus der ersten Feier ein fröhliches Fest, an das die deutsche Kolonie hier noch oft mit Freude zurückdenken wird.

— Göttinger Studentenhumor. Der Correspondent der „Pos. Ztg.“ schreibt aus Kamerun über eine Zusammenkunft mit König Bell: König Bell theilte uns mit, daß er außerordentlich erfreut worden sei durch Zuschriften aus Deutschland welche ihm die Sympathie der Absender für ihn ausdrückten. U. A. war ein Schriftstück für ihn eingelaufen, welches anfing: „Allerhöchster König und Herr!“ in welchem der Freund über seine guten Beziehungen zu Deutschland Ausdruck gegeben wurde und worin die 12 unterzeichneten Göttinger Studenten die Hoffnung ausdrückten, recht bald Unterthanen Sr. Maj. als Commilitonen deutscher Universitäten begrüßen zu können. In absehbarer Zeit werden indessen die barfüßigen schwarzen Unterthanen seiner farbigen Majestät schwerlich das Bedürfnis fühlen, Milch aus den Brüsten deutscher alma mater zu saugen.

— Edison hat in erster Instanz beim Berliner Landgericht I. ein obliegendes Erkenntniß erstritten, wonach Swansche Glühlampen ohne Edisons Erlaubniß in Deutschland weder angefertigt, noch gehandelt, noch verwendet werden dürfen.

— Mit Ueberraschung liest man die amtliche, französische Verlustliste von dem Gefechte bei Dong-Song in China. In diesem Gefechte kämpften die beiden Regimenter der Fremdenlegion und gefallen sind in demselben Strohl, Mayer, Schneider, Schieder, Flock; schwer verwundet Mayer, Kres, Kern, Ridert, Wald, Moser, Koller, Scheller, Kichler, Stindlen, Schwendemann, Rist, Kuffler, Zeier, Bogenschütz, Gut, Fischer, Böschweger, v. Stein, Diehr und Müller, lauter Deutsche. Mancher deutsche Vater erfährt zuerst aus dieser Liste, wohin sein Sohn gekommen ist.

— Theures Trinkwasser. Von der ungarischen Fürstin Esterhazy erzählt ein Wiener Blatt: Wo immer die Fürstin weilen mag, sei es in Paris, in London, Budapest oder auf den Gütern in Somogy, alltäglich wird für sie von Wien aus ein Faß mit Hochquellwasser abgeschickt, da ihr dieses Wasser am meisten behagt. Daß ein Glas dieses Wassers,

wenn sie z. B. in London weilt, höher als ein Glas Rheinwein zu stehen kommt, ist selbstverständlich.

— Die neue französische Revolverkanone ist so eingerichtet, daß durch die Kraft des Rückstoßes die Schußkammer von der verschlossenen Patrone gereinigt und eine neue eingeführt wird. Das Geschütz schießt so lange allein, als man ihm Munition liefert. Die Patrone sind auf einer Art von Band befestigt, welches sich in der Kanone abrollt. Die Schnelligkeit des Schießens kann nach Belieben geregelt werden, und ein einziger Artillerist genügt zur Bedienung des Geschützes.

Submissions-Resultat

bei der kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission über Ausführung von Erdarbeiten für verschiedene Hochbauten auf der hiesigen Kaiserf. Werft am 10. März cr. nach dem im Termin verlesenen Offerten.

	Loos 1.	Loos 2.
Buschmann u. Co., Neuende,	27763,75	17392,00
Dicks, Franke u. Rathmann, hier	22560,00	17104,00
Ernst Geisler u. Schlenker, hier	17832,50	15590,00
W. Kleinert, Lombedich	—	18463,00

Submissions-Resultat

bei der kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission über Lieferung von Buchmaterialien für Uferschuttbauten auf Wangeroog, Wilhelmshaven und für den Gns-Jade-Kanal am 7. März cr. nach dem im Termin verlesenen Offerten.

	Loos 1.	2.	3.	4.	5.	6.	Ca.
J. Gerdes, Bockhorn	M. 2313	432	193	564	129	1478	5109
G. Latenberg, hier	2295	400	161	483	125	1357	4839
G. Lübbert, Bockhorn	2246	398	164	492	124	1370	4794
H. Rabeling, Oldenburg*)	2175	417	159	477	125	1370	4723

*) Offerte auf ungetheilte Lieferung.

Submissions-Resultat

aus der am 8. d. bei der Kaiserl. Werft-Verwaltungs-Abtheilung abgehaltenen Submission über Lieferung von 17.000 Kilo Zinn und 17.000 Kilo Zinn nach dem im Termin verlesenen Offerten.

	Zinn per 100 Kilo:
Carl Gottfried Müller, Chemnitz 29,90	Aron Hirsch u. Söhne, Halberstadt 26,97—30,49
Albrecht Schnabel u. Angers, Eßln 27,95	Gustav Baerwald vorm. H. Hirsch, Berlin 27,20
Jacob Ravené Söhne u. Co., Berlin 30,80	Georg v. Eßln, Hannover 29,90
Bayer u. Gaering, Hamburg 28,85—28,00	H. Schrayner u. Co., Berlin 28,85
Sieberg u. Co., Bittenhausen 26,99	B. Strauß u. Co., Berlin 30,90

Zinn per 100 Kilo:
Aron Hirsch u. S., Halberstadt 163,95, Jakob Ravené Söhne u. Co., Berlin 172,50, H. Schrayner u. Co., Berlin 168,45, B. Strauß u. Co., Berlin 171,40.

Die „Sichtableitungs-Apparate“ des wirklich ersten und alleinigen Erfinders Adolf Winter in Stettin haben in der That bereits eine solche Verbreitung erlangt, daß sie einer weiteren Anpreisung nicht mehr bedürfen. Nichtsdestoweniger werden die verehrlichen Leser auf die der Gesamtanfrage unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekte dieser Firma besonders aufmerksam gemacht.

Wilhelmshaven, 12. März. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4 Deutsche Reichsanleihe	104,30	104,85
4 Odenburgische Consols	104	105
4 Jever'sche Anleihe	100,25	100,25
4 Odenburger Stadt-Anleihe	100,25	100,25
4 Bayer. Anleihe	100,25	100,25
4 Guttin-Albeder Prior.-Obligationen	101	102
4 Landh. Central-Pfandbriefe	102,30	102,85
3/4 Odenb. Prämienanl. pr. St. in M.	151	152
3/4 Hamburger Staatsrente	97,45	98,15
4 Preussische consolidirte Anleihe	103,90	104,45
4/4 Preussische consolidirte Anleihe	104,30	104,30
5 Borussia-Priorit.	100,25	101,25
5 Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	97,45	98
5 Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	97,55	98,25
4 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,75	100,75
4 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	98,45	99,00
4 Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,45	100
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,20	170,00
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,47	20,57
„ „ Newhork kurz für 1 Doll. in M.	4,19	4,24

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag: Vorm. 10 U. 30 Min. Nachm. 10 U. 54 Min.

Submission.

Die Kamm- und Zimmerarbeiten für verschiedene Hochbauten auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Donnerstag, den 26. März d. J., Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Kamm- und Zimmerarbeiten für Hochbauten auf der Werft“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für ein vollständiges Exemplar, von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 11. März 1885. **Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.**

Bekanntmachung.

Öffentliche gemeinschaftl. Sitzung beider städtischen Collegien am

Freitag, den 13. März d. J., Nachm. 6 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:
1. Dechargirung der Jahresrechnung pro 1883/84.
2. Strafsachen.
3. Verschiedenes.

Es folgt gebeime Sitzung. Wilhelmshaven, 10. März 1885. **Der Magistrat.** Detken.

Bekanntmachung.

Nach dem Gesetze über Markenschutz vom 30. November 1874, § 5 Nr. 3. wird ein **eingetragenes Waarenzeichen** von Amts wegen gelöscht, wenn seit dessen Eintragung zehn Jahre verlossen sind. Ist inzwischen die Beibehaltung desselben angemeldet, so erfolgt die Löschung, wenn seit dieser Anmeldung und ohne daß solche inzwischen wiederholt wurde, zehn Jahre verlossen sind. Da das Gesetz über Markenschutz am 1. Mai

1875 in Kraft getreten ist, so kommen die vorerwähnten Bestimmungen mit dem 1. Mai d. J. erstmalig zur Anwendung. Alle Gewerbetreibenden, welche ihre im Jahre 1875 eingetragene Marke auch fernerhin geschützt wissen wollen, haben daher die Beibehaltung derselben vor dem in diesem Jahre bevorstehenden Ablaufe der Verjährungsfrist anzumelden.

Leer, den 10. März 1885. **Die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg.** V. Voets.

V. v. Renjen.

Auktion.

Freitag, 20. März d. J., event. am folgenden Tage, Nachmittags 1 Uhr anf., werden folgende Sachen verkauft:

1 Korbwagen, 1 Ackerwagen mit Zubehör, 1 Pflug, 4 Eggen, 1 Landrolle, 1 Ackerhaken, 2 Einspannerdeichsel, ledernes u. hanf. Pferdegeschirr, Eggen- und Pflugketten, 1 Mittelbaum, 1 sehr guter Drehschloß mit Zubehör,

1 Fruchtweber mit Sieben, Gasseln, Forken, Harten, Fruchtschaukeln, Torfbeck-n, 1 Saat- und andere Siebe, Sensen, Sichte, 1 Grabenloth, 1 Düngerfahre, Kuhketten, 1 Schlittenkasten, Wagenreepen, 2 Pferdebedecken, 1 Trümmühle, 1 Bocktrog, 1 Futterliste, 1 Trantfah, 1 Art, 2 Fruchtmaße, Säcke, 1 Bindebaum, eine große Parthie Schließholz, 2 Fuder altes Stockholz, mehrere Dammdecken, 3 Rollbäume;

Sodann: 1 neue Butterkarne, 18 Milchbaljen, 2 Rahmfässer, mehr. Eimer, 1 Tragejoch, 1 Drückebank, 1 Butterballe, 1 großer kupferner Milchfessel, 1 Dreifuß, 1 Käseköpfe;

ferner: 1 eichener Kleiderschrank, 1 Comptoirschrank, 1 Buddel, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Eckschrank, 1 Commode, 2 Auszieh- und andere Tische, 6 Polsterstühle und 1 do. Lehnstuhl, 12 Nischenstühle, 3 Spiegel, 2 Torfkasten, 1 Barometer, 1 Jagdgewehr, 4 Segelbetten, worunter 1 Kinderbettstelle und 1 verstellbare, 3 vollständige Betten, zinn. Rummen, Teller zc., großes und weißes Steinzeug, Glas- und Porzellanfassen, 1 mess. Mörser, 1 do. Fruchtwaage, 2 Lampen,

Schildereien, Gypsfiguren, 1 Kasten mit Turteltaube, 1 Topf-Ofen, 1 Herdplatte, 1 Kesselhaken, Theefessel, eis. Töpfe, Fleischhaken, 1 eis. Balance mit Schaalen, 1 neue Spaltkiste, 1 Holz, als Pfähle, Schließholz und ein starker eisener Baumkamm;

Sodann: 1 kupf. Milchfessel m. Dreifuß, 1 do. Waschfessel, 2 do. Schenkfessel, 1 do. Sieber, 1 do. Theefessel, 6 do. Milchbaljen und verschiedene hölzerne Milch- und Butterbaljen, 1 Druckbank, 1 Käse- presse mit Zubehör, 2 Karnmaschinen, darunter eine mit schwerem eis. Schwungrad, 1 neue Butterkarne, verschiedene Rahm- und sonstige Fässer, Milch- und Stalleimer, 1 Bocktrog, eiserne Töpfe, verschiedenes Steinzeug, 1 Wanduhr, 1 Decimalwaage mit Gewichtsstücken, verschied. Bücher, u. A. die neueste Auflage des Illust. Hausthierarates von Prof. Zippelen, sowie 1 Fernrohr;

endlich: ein großes Quantum altes Zinn, 1 Glaschrank, 1 Anrichte, verschiedene Tische und Stühle und was sich weiter vorfinden wird. Bauens, Gemeinde Sengwarden. **M. Hellmerichs.**

Auction.

Der Hausmann **Friedr. Bley** zu Langewerth läßt am **Montag, den 23., u. Dienstag, den 24. d. M.,** jedesmal **Nachmittags 2 Uhr anfangend,** in und bei seiner Behausung

5 Pferde:

- 1 dunkelbraune trüchtige Stute (9 Jahre alt),
- 1 braunen Wallach (7 Jahre alt),
- 1 dunkelbraunen Temmeling,
- 1 dunkelbr. Graafüllen (Hengst), abst. vom „Magyar“,
- 1 Schimmel (8 Jahre alt);

14 Stück Hornvieh:

- 4 milchgebende Kühe,
- 5 2-jährige Beester (worunter einige frühmüthig),
- 5 Enten;
- 4 trüchtige Schafe u. 1 Schaafbock,
- 1 trüchtige Ziege,
- 17 Hühner und 1 Hahn,
- 1 Kornhund mit Hundehaus,
- 33 Körbe Bienen mit Bienenhaus, mehrere leere Körbe und circa 90 Pfd. ausgepreßten Futterhönig;

- 2 Ackerwagen mit Zubehör, 1 Radpflug, 2 Fuhrpflüge, 4 Eggen u. 1 Pflögelegge, 1 Muldbrett, 1 Ackererschlitzen, 2 Wagenstühle m. Kissen, Torfbeden, Siltsenge, Dreifische, Wagenreepen, Bindelbäume, led. u. hanf. Pferdegeschirre, Pferdebeden, Mittel-, Stier- und Kuhketten;

- 1 Dreifisch, 1 Saathock, 1 Windweber, 1 Futterkiste, 1 Häcksellade, 1 Pflöge, 1 Gassel, 1 Schaufel, 1 Garten, 1 Spaten, 1 Düngerkarre, 1 Stalleimer, 1 Schöffelmaß, 1 Senf, 1 Sieb, 1 Schlotloch, 1 Dammbeden u. Pfähle, 1 Schließholz, 1 große Leiter, 1 Decimalwaage mit Gewichtstücken, 20 gute Säcke und 2 Saattragkleider;

- auch: 1 Karrenrad, 1 Butterkarne, 2 Rahmfässer, 12 Milchbaljen, 1 kupf. Milchseßel mit Dreifuß, 1 kupf. Lemsche, 1 Käsepreß, 1 Drückbank, 1 Paar Milch-eimer;

- sowie: 1 Sekretair, 1 mah. Kleiderschrank, 1 Buddelei, 1 Anrichte, 1 mah. Tisch und andere Tische, auch 1 großen Küchentisch mit Bank, 1 Backofen, 1 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Barometer, 1 Bettstelle, 1 Ventilator, 1 Lampe, 1 Leuchte und Laternen, 1 Wasser-eimer, 1 Tragejoch, 1 kupf. Thee-kessel, 3 Kochtöpfe, 1 Heerdplatte, zinnerne, eiserne u. steinerne Küchengehirr;

- dann: 1 Faß Sauerkohl, 1 Faß eingemachte Bohnen, getr. Bohnen und getr. Aepfel;
- endlich: 2 vollständige Betten, Bett-laken, Bett- und Kissenbezüge, Fenstergardinen;

überhaupt sämmtliche in einer completen Land- und Hauswirtschaft vorkommenden Gegenstände, öffentlich meistbietend mit geräumiger Zahlungsfrist verkaufen.

Bemerkung wird noch, daß am ersten Verkaufstage die Pferde, Wagen und das Ackergeräth, am zweiten Verkaufstage das Hornvieh, Milchgeräthschaften und Mobilien zum Verkauf kommen.

Neuende, 9. März 1885.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Auf **Fr. Bley's** zu Langewerth Vergantung am **23. und 24. ds. Mts.** kommen auch einige Stiege Schafe

Roggenlangstroh

mit zum Verkaufe.
Neuende, 10. März 1885.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Zu verpachten

ein Stück Weideland als Schafweide, hinter der „Erholung“ gelegen.

Aug. Bahr, Wilhelmstr. 2.

Gewerbe-Verein.

Die diesjährige

Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten

findet am **Sonntag, den 26. April,** im Gasthose des Herrn **Thomas** statt.

Diejenigen Lehrlinge, welche im letzten Lehrjahre stehen und diese Ausstellung besichtigen wollen, werden ersucht, **schriftliche Anmeldung** nebst Bezeichnung des auszustellenden Gegenstandes bis zum **1. April cr.** an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
J. Frielingdorf.

Confirmanden-, Knaben- und Kinder-Anzüge

empfehlen zu billigen Preisen

Rud. Albers, Bismarckstr. 62.

Einladung zum Abonnement auf



Möbliertlich eine Nummer von je 12 Seiten 33. Jahrgang (1885).
Preis vierteljährlich M. 1.95.

Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio.
Preis pro Heft 30 Pf.

Die „Illustrirte Welt“ zeichnet sich vor anderen Journalen ähnlicher Tendenz durch die in reichster Fülle und Mannigfaltigkeit gebotene gediegene Unterhaltung, interessante Belehrung und Anregung, sowie durch ihren prächtigen Bilderreichtum in hervorragender Weise aus. Neben großen, fortlaufenden Romanen enthält sie eine reiche Auswahl spannender Novellen und humoristischer Erzählungen; außerdem eine Menge nützlicher und belehrender Artikel, Skizzen ernster und heiterer Art, Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller und Garten; für die Jugend hübsche Spiele und Denk-aufgaben.

Abonnements auf die „Illustrirte Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten entgegen.

Die Lederhandlung

von

Th. W. Lübben

unterhält ein großes Lager in

Schäften,

welche an meine Collegen billigt abgebe.

1881er Winninger

Moselwein, garantirt reiner Naturwein
empfiehlt in sehr schöner Qualität, pr. Fl. 80 Pf., incl.,

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.



Allgemeine Illustrirte Zeitung.

27. Jahrgang (1885).

Jeden Sonntag eine Nummer von mindestens 2 1/2 Bogen oder 20 Seiten größt Folio.
Alle 14 Tage ein Heft von mindestens 5 Bogen oder 40 Seiten größt Folio.

„Ueber Land und Meer“ ist eine feste Quelle des edelsten und reinsten Gemüthes für die gebildete Familie sowohl, wie für den Einzelnen, es vereinigt reichste Ausstattung mit ungemein billigem Preis:

nur **3 Mark** vierteljährlich für 13 Nummern

oder:
50 Pfennig für das halbmonatliche Großfolioheft.

Meine großen, in Böhrringen belegenen

Kellerräume,

morin seit einer Reihe von Jahren Schenkwirtschaft mit gutem Erfolge betrieben, habe ich, noch auf den 1. Mai d. J. anzutreten, anderweitig zu vermieten.

Wilhelmshaven, 12. März 1885.

H. J. Tiarks.

Zu vermieten

1 Zimmer mit Alkoven und eine kleine Familienwohnung, beziehb. zum 1. Mai.
Marktstraße 34.

Zu vermieten

vom 1. Mai ab Laden mit Wohnung.
Wehn, Tischler, Roonstr. 83.

Ein junger Mann

kann **Logis** erhalten bei
A. W. Schöppel,
Roonstr. Nr. 5.

In meinem Hause, Roonstraße Nr. 78, habe ich noch die obere Etage zu vermieten.

Wilhelmshaven.
H. J. Tiarks.

Zu vermieten

zwei geräumige Wohnungen, im Stadtheil Elsfäß belegen.
Näheres bei

J. G. Funke,
Banterstraße Nr. 7.

Zu vermieten

zum 1. April ein fein möblirtes Zimmer
Auskunft ertheilt d. Exp. d. Bl.

Anlage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Mobentwelt.**
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Organe der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stiderei, Namens-Geffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendfröhen, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie kurirt. Dieses groß heimittel wurde v. einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an **Rev. Joseph L. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

Wichse

das Beste was es darin giebt,
Lack u. Appretur
empfiehlt
J. G. Gehrels.

Zur bevorstehenden Saison empfiehlt sich als geübte
Büchlerin
in und außer dem Hause
Martha Peters,
Grenzstraße, Neubremen.

Zu verkaufen

zwei hochtragende Kühe, wovon die eine nächster Tage kalben kann.
Ebensburg bei Rapphagen.
F. Oyen.

Gesucht

ein Schneidergeselle.
Berger, Collani & Co.,
Roonstraße.

Gesucht

ein Mädchen von 15—17 Jahren zum 1. oder 15. April.
A. Oetken, Roonstr. 77.

Ein Mädchen von 14—16 Jahren wird für die Vormittagsstunden gesucht.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

per 1. April ein ordentl. Dienstmädchen.
Bismarckstr. 19 a.

Zum 1. April cr. kann sich ein ordentliches, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, welches in der Küche und mit der Wäsche Bescheid weiß, melden bei **Frau Wackerfuß,** Commissions-Garten.

Schuhmacher-Fachverein, General-Versammlung

am **Montag, den 16. d. Mts.,** Abends 8 Uhr,
im Vereins-Saal.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Auflösung des Vereins.
 2. Hebung der rückständigen Beiträge.
 3. Verschiedenes.
- Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist nothwendig.

Der Vorstand.

Zu dem am **Sonnabend, den 14. März,** Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Carl Oldewurtel** stattfindenden

Abtanz-Ball

ladet freundlichst ein
H. v. d. Hey.

Gesucht

ein junges ausländiges Mädchen für die Nachmittagsstunden p. 1. April
Frau C. J. Behrends,
Bismarckstr. 58.

Gesucht

auf sofort ein junges Mädchen, welches gut nähen kann.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort für den Wartsaal 3. Klasse ein junger Mann; wer Soldat gewesen, erhält den Vorzug.
Bahnhof Wilhelmshaven.
Meents.

Gesucht

auf Mai ein Dienstmädchen von 16—17 Jahren, welches mit nach Hamburg ziehen will.
Bauens, Gemeinde Senzwarden.
M. Hellmerichs.

Ein junges Mädchen sucht Beschäftigung b. einer Schneiderin.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen von 16—18 Jahren.
Roonstraße 96.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut
Fechter und Frau.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Johanna,** geb. **Holtz,** von einer gesunden Tochter beehrte ich mich ganz ergebenst anzukündigen.
Wilhelmshaven, 11. März 1885.
Fenner,
Torpeder.

Codes-Anzeige.

Gestern Abend 6 Uhr verstarb nach kurzen aber schweren Leiden unser lieber Sohn
Hugo

im Alter von 2 1/4 Jahren, welches wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid trauernd zur Anzeige bringen.
Wilhelmshaven, 12. März 1885.

Codes-Anzeige.

Die trauernden Eltern:
Hugo Lutz und Frau.
Die Beerdigung findet am **Sonnabend, den 14. März,** Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mantelstraße 9, aus statt.

Codes-Anzeige.

Bergangene Nacht 2 Uhr starb unsere beinahe geliebte Tochter
Wilhelmine
im Alter von 8 Monaten 24 Tagen, was ich in Abwesenheit meines Mannes hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringe.
Wilhelmshaven, 12. März 1885.
Sophie Oelrich,
geb. **Gerriets.**